

Franckesche Stiftungen zu Halle

Wissenspeicher der Reformation. Die Marienbibliothek und die Bibliothek des Waisenhauses in Halle / Hrsg. von Doreen Zerbe. - Halle (Saale) [u.a.] : ...

34). - S. 146-155

"Schriften ... welche negotium Reformationis sonderlich illustriren". Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen als Wissenspeicher der Reformatoren und des Pietismus.

Klosterberg, Brigitte

Halle (Saale) [u.a.], 2016

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189555)

KAPITEL 4

Schriften ... welche negotium Reformationis sonderlich illustriren

Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen als Wissenspeicher
der Reformation und des Pietismus

Am 26. Februar 1717 verfasste Georg Christian Bohnstedt, der erste namentlich bekannte Bibliothekar am Waisenhaus zu Halle, einen Arbeitsbericht für seinen Dienstherrn August Hermann Francke (Kat.-Nr. 4.1.1):

„An Ihro HochEhrwürd. Magnificentz, Tit. HErrn Prof. Francken,

Gehorsamster Bericht:

was zeither auf der Bibliothecae praestiret worden:

[...] Habe ein Schrank voll rohe materien, nebst andern so auf der Biblioth. vorhanden gewesen, zusammen sortiret, so theils bey dem Buchbinder sind, und über 100 Bände ausmachen [...]. Unter denselben materien habe [...] sonderl[iche] alte Schrifften, so circa auch

wohl ante tempus Reformationis gedruckt, und prototypa sind, untersucht, und aus etl[ichen] 100 Stücken diejenigen herausgelesen, welche negotium Reformationis sonderl. illustriren, oder sonst remarquable gefallen derer habe etwa 80–90 piecen in 2 4t [Quart-] Bänden nach der Serie rerum oder Historiae zusammen binden laßen, und ein Register davon gemacht, wie denn auch vor alle andere Bände, da etliche aus 40–50 Tractaten bestehen, so ohne Register nicht wohl zu finden seyn wären, desgleichen geschehen. Eins ist unter den alten, worauf Lutherus m[anu] p[ro]pria sein iudicium geschrieben, und ein anders, worauf Melancthon desgl[eichen] gethan. [...] Sonst habe einen andern Winckel-Schrank, worin alte unnütze geschienene Sachen geworfen gewesen, durchsuchet, und darunter nicht nur viele Arabische M[anu]S[c]ripta [...] gefunden, sondern auch einen Brief Lutheri in original, wie wohl er klein ist, und so viel hienein gesehen, vulgare objectum in sich hält [...].“¹

Der Arbeitsbericht Bohnstedts ist nicht nur ein anschauliches Zeugnis bibliothekarischen Ordnungssinns und Arbeitens, sondern auch der Wertschätzung der Drucke und Handschriften aus der Reformation in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Bibliothek des Halleschen Waisenhauses.² August Hermann Francke hatte die Bibliothek schon kurz nach der Gründung des Waisenhauses und der Schulstadt vor den Toren Halles errichten lassen und damit ein Anliegen Luthers, „gutte librareyen“ zu begründen, um-



4.2.3 B | Das Exlibris der Waisenhausbibliothek

4.1.5 | Eigenhändiger Brief Martin Luthers, 1545

8
Gund und fund ym 14. 11. und man wem für die
Grafmarchen, durchschneidung der habsburger fast gundig
hervor bring. Es hat auch geboten, Augustin Gregorius Oster
aus dem fürstenthum Ob- und Niederösterreich, dass der Herr an
E. P. M. zu thun nach dem E. P. M. vortrefflich an
einer Dampfen, auch bereit an einem gold empfangen, hat
das E. P. M. nach dem empfangen gundig an den gundigen, und
alle vertheilung vordern. Denn es hat alles immer gut
kommen, das er sein und reichlich sey. vortrefflich
und ganz vortrefflich sey. Es solle ein vortrefflich
verhalten als auch habe den Namen vortrefflich
und fürstlich. Bitte vortrefflich E. P. M. vortrefflich
den ym gundigen geboten, das E. P. M. vortrefflich
und wird ganz vortrefflich. Der Herr hat vortrefflich
und nach vortrefflich vortrefflich dem Herrn E. P. M. vortrefflich
der vortrefflich vortrefflich Land, Leuten und gundigen vortrefflich
vortrefflich vortrefflich Amen. Daraus nach vortrefflich
1 5 4 5

E. P. M.

Vortrefflich

Marion Luthke?

Ich habe auch durch den Herrn vortrefflich den vortrefflich E. P. M.
vortrefflich geboten, empfangen, vortrefflich nach E. P. M.
vortrefflich vortrefflich. Das E. P. M. vortrefflich alle vortrefflich, hat und
vortrefflich Amen



4.1.2 | Traktat aus der Reformationszeit mit Lutherautograf, 1522

gesetzt. Denn um seine Idee einer christlichen Gesellschaftsreform, die von Halle in die Welt ausstrahlen sollte, zu verwirklichen, entwickelte er eine breit angelegte Bildungs- und Erziehungsreform, in der er der Bibliothek einen festen Platz zuwies. Er öffnete diese deshalb der „studirenden Jugend“, wie er in seinem berühmten Rechenschaftsbericht, den *Segensvollen Fußstapfen*³, schrieb, und ermöglichte ihr so den Zugang zu Bildung und Wissen. Die Bibliothek war also kein exklusiver Ort für einen beschränkten Personenkreis, der sich entweder die Anschaffung von Büchern leisten oder den Zutritt über seine gesellschaftliche Position verschaffen konnte, sondern ein offen zugänglicher Ort der Wissensvermittlung. Deshalb stattete Francke die Bibliothek mit für die damalige Zeit großzügigen Öffnungszeiten aus und stellte mit Bohnstedt einen Bibliothekar für zwei

Stunden täglich an. Die Arbeitsleistung Bohnstedts war enorm. Er legte einen dickleibigen Sachkatalog an und ordnete die Bücher nach inhaltlichen Kriterien. Die Drucke aus der Reformationszeit ließ er – wie aus dem Zitat hervorgeht – zu Sammelbänden binden und fertigte Register über alle in den jeweiligen Bänden befindlichen Stücke („piecen“) an, die auf den Vorsatzblättern eines jeden Bandes eingefügt wurden. Diese Sammelbände sind heute gut zu identifizieren. Es handelt sich um Pappeinbände auf Kiebitzpapier mit einem stabilen Lederrücken (Beispiel Kat.-Nr. 4.1.3). Wer aber heute nach den von Bohnstedt erwähnten Drucken mit den Autografen Luthers und Melanchthons sucht, wird mit der Denkweise späterer Bibliothekare konfrontiert. Diese ließen die herausragenden Drucke aus den Sammelbänden des 18. Jahrhunderts herausnehmen, um sie als besondere Stücke der Reformationserinnerung hervorzuheben. Leider ist auf diese Weise das Buch mit dem Autografen Melanchthons verloren gegangen,⁴ wohingegen sich das Büchlein mit dem Lutherautografen erhalten hat. Auf das Titelblatt des *Dialogus ader ein gesprache wider Doctor Eck[e]n* aus dem Jahr 1522 hat nicht von ungefähr ein späterer Bibliothekar vorsichtig mit Bleistift „Lutheri eigen Hand“ geschrieben. Der Wortlaut der Notiz Luthers ist wenig spektakulär: „In Misna hic editus est dialogus eruditus ab incerto autore“, übersetzt etwa „In Meißen ist dieser gelehrte Dialog von einem unbekannten Autor herausgegeben worden“ (Kat.-Nr. 4.1.2).

Dass aber schon früh Autografen Luthers und Melanchthons in die Bibliothek des Waisenhauses gelangt sind, vermittelte August Hermann Francke selbst in seinen *Segensvollen Fußstapfen*, in denen er unter den Eintragungen zum Jahr 1708 die Bibliothek als herausragendes Exempel der göttlichen Providenz vorstellte und voller Stolz schrieb: „Es haben auch sonst ein und andere Wohlthäter einige gute und rare Bücher dazu verehret: wie auch einige Manuscripta; unter welchen etliche sind von Lutheri, Melanchtonis, Pomerani, Aurifabri &c. eigener Hand.“⁵ (Kat.-Nr. 4.1.4). Heute befinden sich der von Bohnstedt erwähnte Brief Luthers (Kat.-Nr. 4.1.5) und sechs Briefe Melanchthons

4.4.1 | *Calendarium Historicum* von Abraham Saur aus dem Besitz Heinrich Mildes, 1594

floravit. Quat. modo nos ex ea aliquid va-
piamus, quod proficiat in vitam eternam.
Calendarium Historicum,
Das ist:

Unbesondere ta- gliche Haus und Kirchen

Chronica/ darinn/ Summarischer weise/
auff einen jeden Tag/ Monat/ vnd Jahr/ etliche besondere/ Nam vnd
warhaftige Geschichte/ schreckliche Miracul/ lustige Exempel/ merckliche Beispiel/
mancherley Ankunfft/ seltsame Veränderung/ Glück vnd Unglück/ Darneben auch etlicher Leut/ chris-
cher oder vnehrlicher Stand/ Handel/ Wandel/ Leben/ vnd Tode/ 2c. beyd in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen/ salsich/ vor vnd
nach der Geburt vnser HERR vnd Heylands Jesu Christi/ zugetragen haben/ kürzlich vnd eigenlich annothet vnd verzeichnet
werden. Allen vnd jeden/ so viel vnd mancherley weitläufftige Geschichtsbücher/ vnd Chronicken nicht erzeugen/ noch
wegen anderer Geschäften/ durchlesen können/ 2c. fast lustig vnd nützlich.
Sampt angehengtem vollkommenen Register.

Alles/ mit sonderm fleiß/ auß vielen bewehrten Chronicken/ alten vnd
neuren Monumenten/ glaubwürdigen Brieffen/ vnd Urkunden/ 2c. zusammen
gebracht/ vnd zum ersten mahl in Truck verfertigt/ Durch/ weiland/

Heinr. Milden/ den Ehrenhaften vnd Wolgelohnten Herrn
M. Abraham Saur/ von Franckenberg/ Notarium publ. vnd Fürstlichen Hessischen
Pag. 131. Hoffgerichts zu Marburg verordneten Advocaten vnd Procuratoren/ 2c. pag. 580.

Desund aber/ mit fleiß vbersehen/ vnd mit etlichen mehr Historien/ alten vnd neuren/ bis auff
dieses M.D.XCIII. Jahr/ nach Christi Geburt/ gemehret.



Wie Röm. Keyf. May. Freyheit/ auff zehn Jahr nicht nachzutrucken begnadet.

Getruckt zu Frankfurt am Mayn/ durch Nicolaum Bassium.

M. D. XCIII.



4.2.1 | Holzmodell des Bibliotheksgebäudes für das Hallesche Waisenhaus, 1726

im Original (Kat.-Nr. 4.1.6) in den Beständen des Archivs der Franckeschen Stiftungen, das sich aus der Handschriftenabteilung der Bibliothek entwickelt hat. Durch die von Francke bezeichneten „Wohlthäter“ kamen aber nicht nur einzelne Handschriften und Bücher, sondern auch geschlossene Privatbibliotheken in die Bibliothek des Waisenhauses, in denen zwar primär Drucke aus dem 17. Jahrhundert und dem Anfang des 18., aber auch über 700 Drucke aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts versammelt waren. Umfangreiche Bibliotheken von etwa 5.300 bzw. 11.000 Titeln vermachten testamentarisch Justus Lüders, Superintendent in Halberstadt (Kat.-Nr. 4.1.9), und Carl Hildebrand von Canstein (Kat.-Nr. 4.6.1), der größte Förderer des Halleschen Waisenhauses.⁶ Auch wenn auf diese Weise kein planvoller Bestandsaufbau, wie er in

modernen Bibliotheken besteht, möglich war, kam eine Büchersammlung universalen Zuschnitts, aber mit deutlichem Schwerpunkt auf theologischen Büchern zustande. Dennoch kümmerte sich Francke gezielt um Bestandsergänzungen, indem er Handschriften aus der Reformationszeit kopieren ließ.

Auf seiner legendär gewordenen siebenmonatigen Reise vom 30. August 1717 bis zum 2. April 1718 nach Süddeutschland, die für ihn und das Hallesche Waisenhaus zu einem Triumphzug und einer Werbekampagne wurde,⁷ besichtigte Francke in zahlreichen Städten Bibliotheken mit Büchern und Handschriften aus der Reformationszeit. Da er in seinen Anfangszeiten häufig mit dem Vorwurf des Sektierertums konfrontiert worden war, stellte er sich damit bewusst in die Tradition Luthers. So ließ er zahlreiche Abschriften fertigen: in Frankfurt am Main von einem Brief Luthers an Leonhard Kaiser aus dem Jahr 1527,⁸ in

Stuttgart von Briefen Melanchthons an Johannes Brenz,⁹ in Augsburg von handschriftlichen Kommentaren Luthers in einem Exemplar des *Deutsch Psalters* (1533) (Kat.-Nr. 4.3.4) oder in Oettingen in einem Exemplar seines Kommentars zu den Galaterbriefen (Kat.-Nr. 4.3.5). Francke dürfte sich vor allem deshalb für diese Texte interessiert haben, weil Luther mit der Exegese des Psalters und der Briefe des Hl. Paulus seine reformatorischen Einsichten entwickelt hat.¹⁰ Franckes Reise war ursprünglich als Erholungsreise von sechs Wochen geplant gewesen, so dass er zu den Feierlichkeiten des 200-jährigen Reformationsjubiläums in Halle zurückgewesen wäre. Als er aber merkte, dass die Reise dazu beitrug, seine Reformideen in Süddeutschland zu verankern, überließ er seinen Kollegen, insbesondere seinem Stellvertreter Johann Daniel Herrnschmidt, die Ausrichtung der Feiern in Halle (s. Kapitel 7).

Wie aber seine Mitarbeiter das Reformationsjahr erlebten und bewerteten, kann beispielhaft an einem Buch aus dem Besitz seines Mitarbeiters Heinrich Milde gezeigt werden. Milde nutzte ein Exemplar des großformatigen *Calendarium Historicum* des Abraham Saur von 1594, das Geschehnisse der Weltgeschichte nach den Tagen des Jah-

res auflistet, um Ereignisse aus dem Jahr 1717 wie in einer Zeitung oder einem Tagebuch handschriftlich zu ergänzen (Kat.-Nr. 4.4.1). Für Milde stand das Jahr 1717 ganz im Zeichen des Reformationsjubiläums, denn unter dem Datum des ersten Januars notierte er in seiner ausladenden Schrift:

„Halleluja! Diß ist nun Gott Lob der erste Tag des 17.^{ten} Jahrs im 18.^{den} Jahrhundert, in welchen zum andern mal das Jubilaeum wird gehalten werden, in dem nunmehr 200. Jahr verlauffen, nachdem das Licht des Evangelii durch den Dienst Lutheri unter den Scheffel hervorgezogen, und das Römische Pabstthum aus diesen Landen mit Gottes Hülfe verbannet ist.“¹¹

Das Buch Saur und seine gesamte Privatbibliothek gelangten nach dem Tod Mildes in die Bibliothek des Waisenhauses.¹² Diese zählte bereits zu Anfang der 20er Jahre des 18. Jahrhunderts 18.000 Bände, so dass sich Francke entschied, für die Sammlung ein eigenes Gebäude errichten zu lassen. Die Zeitgenossen dürften sowohl die Menge der Bücher als auch ihre Unterbringung bestaunt haben, denn die Universitätsbibliotheken der Zeit zählten selten mehr als 10.000 Bände und für ein separates profanes Bibliotheksgebäude gab es in Deutschland lediglich ein Vor-





4.6.6 | Miniatur-Bibel, gedruckt in der Cansteinschen Bibelanstalt, 1816

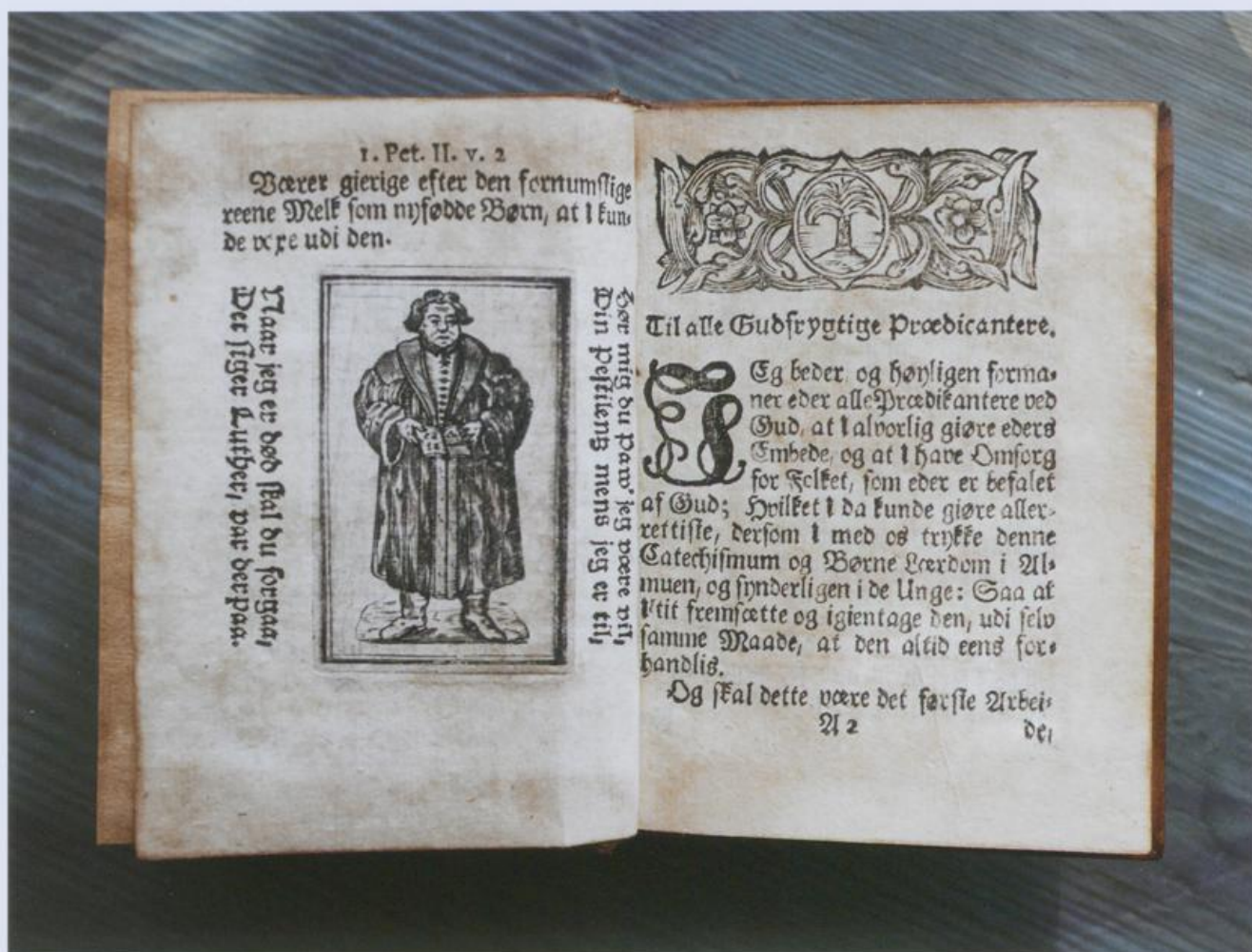
bild, die nach den Vorstellungen von Gottfried Wilhelm Leibniz von 1705 bis 1713 errichtete Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel. Deshalb wandte sich Francke an den dortigen Bibliothekar Christian August Salig, entschied sich aber aufgrund der baulichen Gegebenheiten in Halle nicht für den Bau einer Rotunde, sondern eines schlichten Steinbaus, der sich in die Anstaltsarchitektur einpasste. Auch im Inneren der Bibliothek erinnert wenig an das Zeitalter des Barock, weil die Regale nach dem Vorbild englischer Collegebibliotheken rechts und links des Mittelgangs, der auf die Fensteröffnung im Osten des Saals ausgerichtet ist, aufgestellt wurden. Heute wird diese Bibliotheksarchitektur mit dem Begriff „Kulissenbibliothek“ bezeichnet, weil die symmetrisch angeordneten Regale wie die verschiebbaren Kulissen in einem barocken Theater wirken. Francke ließ also eine auf praktischen Nutzen und nicht auf Repräsentation ausgerichtete Bibliothek errichten, in der die Bücher platzsparend aufgestellt waren. Das zu Baubeginn 1726 erstellte Modell des Gebäudes (Kat.-Nr. 4.2.1) konnte Francke noch in Augenschein nehmen, nicht aber dessen 1728 erfolgte Fertigstellung, die ein Jahr nach seinem Tod erfolgte.¹³ Mit der Bibliothek und dem Bibliotheksgebäude griff Francke sichtbar einen Impuls der Reformation auf und entwickelte ihn weiter. Das Anliegen, allen Ständen den Zugang zu Bildung zu ermöglichen, setzte er mit dem Waisenhaus, den Schulen für jeden Stand und eben auch der Bibliothek in seinen Anstalten in Glaucha vor Halle um.

Das geschriebene Wort diente Francke wie Luther, um die Ideen einer religiösen und gesellschaftlichen Erneuerung zu verbreiten.¹⁴ In der Bibliothek finden sich zahlreiche Schriften und Predigten Franckes, seiner Weggefährten, Mitarbeiter und Nachfolger, die veranschaulichen, wie die erste Reformbewegung innerhalb der lutherischen Kirche nach der Reformation, die als Pietismus bezeichnet wird, wirken wollte: Möglichst alle Stände in Europa und in der ganzen Welt sollten von dieser Reformbewegung erfasst werden. Im Mittelpunkt der Reformbestrebungen standen die Bibellektüre und die persönliche Frömmigkeit. Deshalb griff Francke ein Grundanliegen der Reformation, die Bibel jedermann in die Hand zu bringen, etwa zweihundert Jahre nach dem Thesenanschlag Luthers auf.

Wenn man heute die langen Reihen von Neuen Testamenten im Duodez- und von Vollbibeln im Quartformat im Büchermagazin betrachtet, versteht man gleich, welche Intention Francke mit der Errichtung einer Bibelanstalt 1710 verfolgte.¹⁵ Er wollte das Diktum Luthers vom Priestertum der Gläubigen endlich umsetzen und die Bibel zu einem erschwinglichen Preis herstellen lassen. Dies gelang, weil Carl Hildebrand von Canstein, nach dem später die Bibelanstalt benannt wurde, Kapital bereitstellte, um die Bibeln vom „stehenden Satz“ drucken zu können, ein Verfahren, das die Produktion immer neuer Bibelausgaben zu etwa je 5.000 Exemplaren mit hoher Textqualität ermöglichte (Kat.-Nr. 4.6.4–5). Dass mit dem Bibeldruck eine wirkliche Marktlücke bedient wurde, zeigen die sensationellen Absatzzahlen: Allein bis zum Tod Cansteins 1719 wurden ca. 100.000 Neue Testamente in 20 Auflagen und 40.000 Haus- und Handbibeln in je acht Auflagen durch die neue Bibelanstalt verbreitet. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden Bibeln in allen Formaten und auch in anderen Sprachen, wie Tschechisch (Kat.-Nr. 5.4.1) und Polnisch, gedruckt. Bis zum Ende des Jahrhunderts erschienen nahezu zwei Millionen Vollbibeln in 380 Auflagen und über eine Million Neue Testamente. Aufgrund des guten Namens des Waisenhauses, des niedrigen Preises und vor allem der Textqualität war das Wirken der Bibelanstalt

4.6.6 | Die Miniatur-Bibel im Größenvergleich mit einer Bibel im Großoktav- (links) und einer im Duodeszformat





4.6.14 | Martin Luthers *Kleiner Katechismus* auf Dänisch mit einem Porträt des Reformators, 1722

dermaßen erfolgreich, dass die Bibel nun zu einem wirklichen „Volksbuch“ geworden war.

Ähnlich fortschrittlich war das Schulsystem, weil Francke nicht nur Schulen für jeden Stand, das Fachklassensystem und den Realienunterricht, sondern auch die Mädchenerziehung in seinen Anstalten einführte. Franckes Reform sollte ähnlich wie bei Luther nicht die gesellschaftlichen Strukturen der Stände aufheben, sondern den einzelnen Menschen im Inneren durch Erziehung erneuern, damit er so in seine Umwelt hineinwirken konnte.¹⁶ Franckes Programmschriften *Ordnung und Lehr-Art* zu je-

dem Schultyp wurden immer wieder überarbeitet und aufgelegt (Kat.-Nr. 4.5.5) und sorgten dafür, dass Schüler aus ganz Preußen und darüber hinaus nach Halle kamen und die Reformideen Franckes kennenlernten. Wenn sie später in ihre Heimat zurückgingen, blieben sie mit dem Halle-schen Waisenhaus in Kontakt und trugen so zum Aufbau des weltweit agierenden Kommunikationsnetzes bei.

Das hallische Korrespondenznetz erstreckte sich von Kopenhagen bis Jerusalem, von Boston bis Archangelsk, von London bis Madras, heute Chennai.¹⁷ Einen Schwerpunkt bildete der Kontakt nach Mittel- und Osteuropa, nach Russland, Böhmen, Ungarn, Polen und dem Baltikum. In Skandinavien, den Niederlanden und in Großbritannien lebten zu Beginn des 18. Jahrhunderts Pietisten, die in Halle

Rat und Unterstützung in ihrem theologischen und pädagogischen Wirken oder in ihren kaufmännischen und handwerklichen Tätigkeiten erhielten. Der Anspruch des Halle'schen Pietismus war universal. Durch die Aussendung hallischer Theologen nach Tranquebar, der dänischen Kolonie in Ostindien, entwickelte sich ab 1706 das erste protestantische Missionsunternehmen, das einen etwa 130 Jahre langen, intensiven interkulturellen Dialog zwischen Halle/Europa und Indien einleiten sollte.¹⁸ Eine andere Übersee-Verbindung verlief von Halle aus nach Nordamerika. In den Glauchaschen Anstalten ausgebildete Pastoren bauten unter dem Direktorat Gotthilf August Franckes kirchliche Gemeinden für die protestantischen Glaubensflüchtlinge aus dem Salzburger Land in Georgia (s. Kapitel 5) und für deutsche Auswanderer in Pennsylvania auf.¹⁹ Aus diesen Ländern kamen dann wiederum Ausländer nach Halle, die neue Korrespondentenkreise begründeten, so dass ein reger

Austausch von Personen und Nachrichten aufgebaut wurde, der durch eine beinahe beispiellose Publikationstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit der Glauchaschen Anstalten wirksam unterstützt wurde. Beispielhaft dafür sind Übersetzungen der Bibel und der Werke Martin Luthers in fremde Sprachen, die die Bibliothek des Waisenhauses im wörtlichen Sinne zu einem Wissensspeicher der Reformation und ihrer Wirkmächtigkeit im 18. Jahrhundert machen: Luthers *Kleiner Katechismus*, übersetzt ins Arabische durch den christlichen Syrer Salomon Negri, übersetzt ins Tamilische und Portugiesische bzw. Dänische in Tranquebar oder übersetzt ins Litauische und Tschechische (Kat.-Nr. 4.6.9–15). Durch die Errichtung der ersten Bibelanstalt der Welt und die weltweite Verbreitung des Luthertums griff Francke den Bildungsimpetus der Reformation auf, übertrug ihn in seine Zeit und wies damit in die Moderne.

Brigitte Klosterberg

¹⁸ S. Kat.-Nr. 4.1.1.

¹⁹ Vgl. Brigitte Klosterberg: Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. Fotografien von Klaus E. Göltz. Halle 2007, 64f.

²⁰ August Hermann Francke: Segensvolle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden lieblichen und getreuen Gottes, zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens [...]. Halle: Waisenhaus, 1709, VI. Fortsetzung, Kap. 115, 113–115, zit. 114.; vgl. August Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften. Bearb. v. Paul Raabe u. Almut Pfeiffer. Tübingen 2001 (Halle'sche Quellenpublikationen und Repertorien, 5), hier F 27/I. Raabe/Pfeiffer bezeichnen die Varianten mit einem Großbuchstaben: Druck A–N; Raabe/Pfeiffer F 27.1–2 (Druck A–B), F. 32.1–3 (Druck C–E), F. 33.1–8 (Druck F–N). Hier wird nach dem Druck A zitiert (urn:nbn:de:gbv:3:1-693294; letzter Zugriff: 18.06.2016).

²¹ In dem Band der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen mit der Signatur 52 E 10 notierte Bohnstedt im Register: „Schrift D. Justi Jonai von den Ursachen des versagten consensus in die placita des Conc. Trident: Davor Phil. Melanch: eigene Hand Witt. 546“.

²² Francke, Segensvolle Fußstapfen [s. Anm. 3], Kap. 115, 115.

²³ Vgl. Klosterberg, Die Bibliothek [s. Anm. 2], 16, 59; vgl. ausführlich zu diesen Privatbibliotheken: Brigitte Klosterberg: Zur Rekonstruktion frühneuzeitlicher Privatbibliotheken in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 67, 2012, 107–124, hier 115–120.

²⁴ Vgl. Holger Zaunstöck: Das „Werck“ und das „publico“. Franckes Imagepolitik und die Etablierung der Marke Waisenhaus. In: Die Welt verändern. August

Hermann Francke – Ein Lebenswerk um 1700. Hg. v. H. Zaunstöck [u. a.]. Halle 2013 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 29), 259–271, hier 267.

²⁵ Vgl. Tagebuch August Hermann Franckes aus dem Jahr 1717, Eintrag vom 15.09.1717 aus Frankfurt/Main, Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen (nachfolgend AFSt): AFSt/H A 170 : 1 (urn:nbn:de:gbv:ha33-1-397; letzter Zugriff: 18.06.2016); vgl. Brief von Martin Luther an Leonhard Kaiser, Abschrift, Wittenberg 1527, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Francke-Nachlass: Stab/F 13/1A : 48. Das Original des Briefes befindet sich in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main.

²⁶ Vgl. Francke, Tagebuch [s. Anm. 8], Eintrag vom 16.11.1717 aus Stuttgart. Die Abschrift eines Briefes von Philipp Melancthon an Johann Brenz, Pfarrer in Stuttgart, wird von dem Stuttgarter Sekretär Pregitzer Francke überreicht. Francke vergleicht die Abschrift mit dem Original. Brief von Philipp Melancthon an Johannes Brenz, Abschrift, o.O. 16.01.0.J., AFSt/H A 170 : 90. Das Einzelblatt auf Latein ist dem Tagebuch Franckes beigelegt.

²⁷ Vgl. Wolfgang Breul: „Gewissheit“ bei Martin Luther und August Hermann Francke. In: Die Welt verändern [s. Anm. 7], 53–67, hier 55–56.

²⁸ Eintragungen von Heinrich Milde auf Seite 6 des Exponats Kat.-Nr. 4.4.1 (urn:nbn:de:gbv:ha33-1-69250; letzter Zugriff 17.06.2016).

²⁹ Vgl. Klosterberg, Zur Rekonstruktion [s. Anm. 6], 116; Vgl. Klosterberg, Bibliothek [s. Anm. 2], 61.

³⁰ Zum Bibliotheksbaubau vgl. Klosterberg, Bibliothek [s. Anm. 2], 35–55.

³¹ Vgl. bes. Thomas Müller-Bahlke: Francke in den Fußstapfen Luthers. Die Fortsetzung reformatori-

scher Anliegen im Halleschen Pietismus. In: Lutherland Sachsen-Anhalt. Hg. v. d. Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt in Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Halle 2015, 249–275.

³² S. hierzu Paul Raabe: August Hermann Francke und die pietistischen Verehrer Martin Luthers. In: Martin Luther und Halle. Kabinettsausstellung der Marienbibliothek und der Franckeschen Stiftungen zu Halle im Luthergedenkjahr 1996. Halle 1996, 40–41 und Müller-Bahlke, Francke [s. Anm. 14], 264.

³³ Vgl. Raimund Hoenen: Die „Schrift“ in den Kopf und den Kopf in das Herz bringen. Bildungsanliegen bei Martin Luther und August Hermann Francke. In: Reformation und Generalreformation – Luther und der Pietismus. Hg. v. Christian Soboth u. Thomas Müller-Bahlke in Zusammenarbeit mit der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Halle 2012 (Hallesche Forschungen, 32), 21–33, hier 25.

³⁴ Zu den weltweiten Kontakten des Halleschen Waisenhauses vgl. die Beiträge von Thomas Müller-Bahlke, Jürgen Gröschl und Brigitte Klosterberg in: Die Welt verändern [s. Anm. 7], 154–211 und Müller-Bahlke, Francke [s. Anm. 14], 264–270.

³⁵ S. hierzu Geliebtes Europa // Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission. Hg. v. Heike Liebau. Halle 2006 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 16).

³⁶ S. hierzu Freiheit, Fortschritt und Verheißung. Blickwechsel zwischen Europa und Nordamerika. Hg. v. Claus Veltmann [u. a.]. Halle 2012 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 27).